Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 10. März 1917 | No. 68

Rudolf von Havenstein.

Zum 60. Geburtstag, 10. März.

Am 10. März vollendet Reichsbankpräsident Rudolf von Havenstein sein 60. Lebensjahr.

Zu Meseritz geboren, studierte Havenstein Jura und war als Gerichtsassessor im Oberlandesgerichtsbezirk Stettin, später als Amtsrichter in Arnswalde tätig. Bereits mit 33 Jahren trat er aus dem Justizdienst aus, einem Rufe in das preußische Finanzministerium folgend, in dem er schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit zum Geheimen Finanzrat und Vortragenden Rat ernannt wurde. Im April 1896 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Oberfinanzrat. Im März 1900 wurde ihm das Präsidium der Königlichen Seehandlung, jenes im Jahre 1772 zur Förderung des überseeischen Handels begründeten staatlichen Bankunternehmens, übertragen.

Seit 1908 steht Havenstein als Nachfolger Kochs an der Spitze der Reichsbank.

Als England gegen uns in den Krieg eintrat, glaubte es, die Finanzkraft des deutschen Volkes mit einer leichten Geste abtun zu können. Im Zeichen der „silbernen Kugeln" hielt es den Sieg für sicher. Es sollte sich täuschen. Während unsere Feinde die zur Kriegführung erforderlichen Mittel zum großen Teile durch Anleihen und Kredite im Ausland zusammenbringen müssen und auf diese Weise sich in finanzielle Abhängigkeit von den Geldgebern brachten, hat das deutsche Volk, opferfreudig und einsichtsvoll, die ungeheuren Summen, die der Krieg tagtäglich verschlingt, stets aus sich selbst heraus aufbringen können.

Diese gewaltige Finanzkraft, die auch der stärkste Vernichtungswille unserer Feinde nicht wird erschüttern können, findet ihre Grundlage in der festen Sicherheit der Deutschen Reichsbank und ihrer umsichtigen und vertrauenswürdigen Leitung.

Das Vertrauen des deutschen Volkes wird dem „Generalgeldmarschall" als nachträgliches Geburtstagsgeschenk ein Kriegsanleiheergebnis bescheren, das sich allen vorangegangenen würdig anreihen und den Hoffnungen unserer Feinde einen neuen, schweren Schlag versetzen wird.

Mögen Rudolf von Havenstein noch lange Jahre segensreicher Tätigkeit beschieden sein!

Polens künftige Verfassung.

Drahtbericht des W. T. B.

Warschau, 7. März.

In der ersten Plenarsitzung des Landtags- und Verfassungsausschusses des Staatsrats unter Vorsitz des Kronmarschalls wies dieser nach der Begrüßung auf die außerordentliche Tragweite der Aufgaben des Ausschusses hin und gab dem Wunsche Ausdruck, daß in dem Augenblick, wo die Grundfesten der künftigen Verfassung des polnischen Staates errichtet würden, alle Reibungen unter den Parteien aufhören müßten. Der Stellvertreter des Kronmarschalls berichtete über die vorbereitenden Arbeiten und legte den Entwurf einer Geschäftsordnung für den Ausschuß vor, der mit einigen Aenderungen angenommen wurde. Auf Antrag des Hauptreferenten beschloß man, die Ausarbeitung der künftigen Verfassung zwei Unterausschüssen zu übertragen. Der eine, der sogenannte Landtagsunterausschuß, wird die Abschnitte der Verfassung über die Zusammensetzung des Landtages, das aktive und passive Wahlrecht, die Rechte der Abgeordneten sowie die Hauptgrundsätze der Geschäftsordnung ausarbeiten, während der andere, der Verfassungsunterausschuß, alle anderen Teile der Verfassung sowie auch die Vorrechte des Monarchen, die ausübende und die richterliche Gewalt usw. bearbeiten wird. Der Entwurf wird dem Ausschuß und dann dem Staatsrat vorgelegt werden. Nach der Genehmigung wird der Landtagsunterausschuß zur Ausarbeitung der Wahlordnung und der Geschäftsordnung für den Landtag schreiten.

Kürzlich fand die erste Sitzung des Abteilungsrats des Staatsrats für politische Angelegenheiten unter Vorsitz des Grafen Rostowroski, unter dem das Pressebüro arbeitet, statt. Neben aktuellen politischen Problemen, mit denen sich der Abteilungsrat in hervorragendem Maße befaßt, bereitet er Material vor zur allseitigen Beleuchtung der politischen Fragen für die künftigen Friedensverhandlungen.

Deutscher Heeresbericht vom 9. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 9. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleinerer Kampfhandlungen.

Westlich von Wytschaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und kehrten mit 37 Gefangenen, zwei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück. Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungstruppen. Dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Ripont am 15. Februar von uns gewonnenen Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 185 und die Champagne-Ferme einzudringen. An allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht. Das tief gelegene Gehöft hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhang der Höhe 304. Er scheiterte. Ein gleichzeitig am Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberster Erzherzog Josef

Zwischen Trotus- und Uztal stürmten unsere Truppen den Höhenkamm des Magyaros und die benachbarten stark verschanzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere, 600 Mann wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt und 5 zur Landung gezwungen sind.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Zum Tode Graf Zeppelins.

Das Beileid des Kaisers.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. März.

Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens des Grafen Zeppelin folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Zeppelin gerichtet:

Berlin, Schloß Bellevue, 9. März 1917.

Mit tiefer Betrübnis erfahre ich soeben das Ableben Ihres Gatten, des Generals der Kavallerie Grafen von Zeppelin. Wie ich persönlich das Hinscheiden dieses mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mannes auf das schmerzlichste empfinde, so steht mit mir das ganze deutsche Volk trauernd an der Bahre eines der größten Söhne des Vaterlandes. In zähem und unermüdlichem Ringen um die Beherrschung der Luft durfte er Erfolge erleben, die seinen Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen Erdball unvergeßlich gemacht haben. Mitten in diesem gewaltigen Kriege abberufen, an dem er so tatkräftig und so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte, ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Endkampf persönlich teilzunehmen. Sein Werk wird aber von der Armee und der Marine in seinem Geiste fortgeführt werden. Der Allmächtige tröste Sie und die Ihrigen in Ihrem großen Schmerze um den Heimgegangenen, dessen Ruhm unvergänglich ist und dessen Andenken mir stets hoch und teuer bleiben wird. Wilhelm I. R.

*

Der König von Württemberg hat folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Zeppelin gesandt:

Ihre Exzellenz Frau Gräfin von Zeppelin, Berlin-Charlottenburg.

Tief erschüttert durch die Trauerbotschaft, die ich eben erhalte, spreche ich Eurer Exzellenz meine innigste und wärmste Teilnahme aus. Niemand vermag die Schwere des Verlustes, den Sie, die Ihrigen, ganz Württemberg und das gesamte deutsche Vaterland erleiden, besser zu ermessen als ich. War es mir doch vergönnt, die ganze Laufbahn des Dahingeschiedenen vom ersten Anfang an mitzuerleben und mit lebhaftem Interesse zu begleiten. Von der Zeit an, da der Verewigte mir nahe stand, habe ich nie aufgehört, ihm herzliche Dankbarkeit und hohe Bewunderung entgegenzubringen, und so wird sie auch nie in meinem Herzen erlöschen. Einer der großen Söhne Schwabens hat die Augen geschlossen. Sein Name wird unsterblich weiter leben. In dieser großen Zeit hat er die Krönung seines Lebenswerkes noch schauen dürfen. Dies mag Ihnen ein Trost sein in Ihrem unermeßlichen Schmerze. Wilhelm.

*

Der Reichskanzler hat aus Anlaß des Ablebens des Grafen Zeppelin folgendes Beileidstelegramm gesandt:

An den Grafen Brandenstein-Zeppelin, hier.

Mit tiefer Bewegung habe ich die Trauerkunde von dem Heimgange des Grafen Zeppelin erhalten. Ihnen und Ihrer Familie bitte ich mein tiefgefühltes Beileid zu dem persönlichen Verlust sagen zu dürfen, der Sie betroffen hat. Das ganze deutsche Volk vereinigt sich mit Ihnen in der Klage um den alten Helden, in dem es einen der edelsten und größten Söhne Deutschlands verehrt hat, dem es bestimmt war, den uralten Menschentraum von der Beherrschung der Luft zu verwirklichen, dem es vergönnt war, dem Vaterland in seinem Daseinskampf eine gewaltige Waffe darzubieten, die keinem unserer Feinde zur Verfügung steht. Dem genialen Erfinder und dem streitbaren Kämpfer folgt ewiges Gedenken.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Hindenburgs Nachruf.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgenden Nachruf des Generalstabes des Feldheeres:

Am 8. März verschied zu Berlin der Königlich Württembergische General der Kavallerie, General à la suite S. M. des Königs, Graf von Zeppelin. Die Trauer des deutschen Volkes um den Heimgang seines großen Sohnes teilt in tiefstem Schmerz der deutsche Generalstab. Wir gedenken dankbar der langen Jahre unermüdlicher Arbeit, in denen des Entschlafenen schöpferischer Geist und seine kühne Hand das Werkzeug schufen, aus dem uns Deutschen im Daseinskampfe ein starkes Kriegsmittel erstand. Und wie sein Werk dem Heere zur stolzen Waffe wurde, so ward sein ganzes Leben uns zum Vorbild höchster Kriegertugend. Er gab uns das Beispiel unbeugsamen Willens, zäher Arbeit, nie ermattender Kraft und unerschütterlicher Zuversicht. Dieses Vorbild soll für alle Zukunft unser Streben leiten.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres,
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der königlich preußische Kriegsminister widmete dem verstorbenen Grafen Zeppelin einen Nachruf, in dem es heißt:

Mit ihm ist ein Mann in die Ewigkeit abgerufen worden, der der Kriegskunst und Kriegführung neue Bahnen gewiesen hat, dem Vaterland und Heer Gewaltiges verdanken, von dessen bahnbrechender Schöpfung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt wir in Zukunft noch Größeres zu erwarten berechtigt sind. Sein Name wird überall, wo die deutsche Zunge klingt, unsterblich sein.

Der königlich preußische Kriegsminister.
von Stein.

Nachruf der Luftstreitkräfte.

Deutschlands Graf Zeppelin ist gestorben! Aus der Welt ist ein schöpferischer Geist mit ihm geschieden. Einen Traum aus unserer Zeit hat er zur Waffe gemacht. Bis zum letzten Tage hat er gewirkt für Deutschlands Luftmacht.

Seine Werke ehren den unauslöschlichen Namen, nicht unsere Worte!

Der kommandierende General
der Luftstreitkräfte.

Graf Zeppelins Krankheit.

Ueber das Krankenlager des Grafen Zeppelin meldet die „Kriegszeitung": Graf Zeppelin wurde seit längerer Zeit an einer Ruhrerkrankung behandelt. Da sich der Fall komplizierte, schritt man zu einer Darmoperation, die auch glücklich verlief, und man hatte alle Hoffnung, den Patienten wiederhergestellt zu sehen. Leider aber trat Ziegenpeter und später Lungenentzündung hinzu. Auch die Nahrungsaufnahme war infolgedessen unbefriedigend, was die Widerstandskraft des greisen Grafen erheblich schwächte. Die Krankheit nahm daher in den letzten Tagen eine kritische Wendung, und heute vormittag um 1/212 Uhr schlummerte der Graf im Kreise seiner hier weilenden Angehörigen sanft hinüber. Er war bis zuletzt bei vollem Bewußtsein. Fast verklärt sind seine Züge. Er sieht aus, als ob er schlummerte.

Die Stadt Stuttgart hat der Gräfin Zeppelin telegraphisch die innigste Anteilnahme am Hinscheiden ihres Gatten ausgesprochen und gebeten, für die in Stuttgart stattfindende Beisetzung in allen Teilen besorgt sein und eine Ehrengrabstätte auf dem Waldfriedhof anbieten zu dürfen.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: Alle englischen Blätter besprechen den Tod des Grafen Zeppelin und feiern die außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste des Grafen. Meist wird bedauernd hinzugefügt, daß soviel geniale Erfindung infolge der unglückseligen Weltereignisse viel mehr der Vernichtung von Menschenleben als der friedlichen Arbeit gewidmet war.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 9. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen dem Uztal und dem Csobanyostal bemächtigten sich österreichisch-ungarische Regimenter, verstärkt durch deutsche Abteilungen, der stark verschanzten Grenzhöhe Magyaros im Sturm. Der Feind ließ 4 Offiziere, 600 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Besonderes Lob gebührt dem Honved-Infanterie-Regiment Nr. 10. Oestlich von Gyimes wurde ein russisches Blockhaus zerstört.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. März abends.

Bei wechselnder Sicht war an vielen Stellen der Westfront die Gefechtstätigkeit rege. Zahlreiche Luftkämpfe.

Im Osten nichts Besonderes.

Kurze Nachrichten. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern nach dem Mausoleum zur Kranzniederlegung am Sarkophag Wilhelms des Großen.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Basel: Der deutschkonservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Cassel 1, Landrat Kammerherr von Dithfurt in Rinteln, ist an den Folgen einer Blutvergiftung im Alter von 54 Jahren gestorben.

Auflösung der Duma?

Privattelegramm.

Berlin, 9. März.

Die „Berliner Morgenpost" meldet aus Genf: Wie „Journal" aus Kopenhagen meldet, beabsichtigt nach dem „Utro Rossij" die russische Regierung, die Duma aufzulösen. Die Neuwahlen würden bis zum Herbst 1918 vertagt werden; da die Duma im Jahre 1917 zusammentrat und die Grundrechte nur eine Session im Jahre verlangen.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Frankfurt am Main: Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: Neun der größten Textilfabriken Moskaus und des benachbarten Industriegebiets stellten ihren Betrieb ein. Die übrigen Fabriken, soweit sie nicht für den Heeresbedarf arbeiten, kündigten ihren Arbeitern zum 3. März. Insgesamt sind gegenwärtig 38000 Arbeiter arbeitslos, davon in Moskau die Hälfte. Die Wiederaufnahme der Arbeit nach Ostern ist nur unter der Bedingung denkbar, daß die Fabriken bis dahin über die notwendige Mindestmenge von Heizmaterial verfügen.

Die Kopenhagener Blätter berichten aus Christiania: Während des gestrigen Orkanes an der Murmanküste sei ein größerer russischer Transportdampfer, der in der Kolabucht verankert war, gesunken. Der Wert der Ladung beläuft sich auf 10 Millionen Rubel, die Besatzung ist gerettet.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 8. März.

Tigrisfront: Ein feindliches Kavallerieregiment, das sich unseren Stellungen zu nähern versuchte, wurde mit Verlusten zurückgewiesen.

An den anderen Fronten kein erwähnenswertes Ereignis.

Gegen Sonnino.

Privattelegramm.

Berlin, 9. März.

Das „B. T." meldet aus Lugano: Die italienische Kammersitzung war für die Entente wenig erfreulich. Besonders scharf ging der parteilose Abgeordnete Restivo mit der Regierung, insbesondere mit Sonnino ins Gericht, dessen autokratisches Wesen Italien in diesen Krieg gestürzt habe. Sonnino werde der letzte Minister des Aeußeren sein, der solche Politik treiben könne. Mit blutigem Hohn, überschüttete Restivo die zahllosen Minister- und Deputiertenzusammenkünfte der Entente, deren Hauptzweck in Gratisreisen, Empfängen, Toasten und Banketten bestehe. Auch Ferri griff Sonnino an, der keinerlei Einfluß auf seine Kollegen von der Entente habe. Die Antwort der Entente auf die deutsche Note und die Note Wilsons sei von Sonninos Erklärungen in der Kammer grundverschieden gewesen. Ferri erwähnte ferner die bekannte Drohung des englischen Kolonialministers, daß er die deutschen Kolonien nicht zurückgeben wolle. „Und doch", rief Ferri, „sollte dies eine Gegenleistung sein, daß Deutschland die von ihm besetzten Länder räumt. Das mußte ich als ehrlicher Mann sagen." Ferri schloß mit der Hoffnung, daß es noch vor dem Blutbade der nächsten großen Offensive zum Frieden kommen werde.

Wilna 1812.

II *)

Das Schreiben, mit dem Zar Alexander von Wilna aus den letzten Versuch machte, den Frieden zu erhalten, sollte Generaladjutant Balaschew persönlich Napoleon überreichen. Nach einem vergeblichen Versuch, ihn unterwegs zu treffen, mußte Balaschew mit dem Troß Davousts nach Wilna zurückkehren, das inzwischen von den Franzosen besetzt war, um nun hier seinen Auftrag auszurichten. Napoleon hatte im Schloß sein Quartier aufgeschlagen — und Graf Tolstoj gibt nun in dichterischer Rekonstruktion ein lebendiges Bild der Szenen, in denen nun endgültig über Krieg und Frieden entschieden wurde:

„Vor dem Hause, zu dem Balaschew gebracht wurde, standen vor vier Tagen Wachen vom Preobraschenski-Regiment — jetzt aber zwei französische Grenadiere in blauen Uniformen und Bärenmützen da; ein Convoi Husaren und Ulanen und eine glänzende Suite von Generalen, Adjutanten und Pagen erwartete Napoleons Erscheinen.

Obwohl Balaschew an glänzenden Hofstaat gewöhnt war, erstaunte er doch über die Pracht und den Prunk von Napoleons Hof. Graf Turenne führte ihn in einen großen Empfangssaal, wo viele Generale, Kammerherren und polnische Magnaten, von denen Balaschew auch manche am Hofe des russischen Kaisers gesehen hatte, warteten. Duroc meldete, daß der Kaiser den russischen General vor seinem Spazierritt zu empfangen wünsche. Nach einigen Minuten trat ein diensttuender Kammerherr in den Empfangssaal und lud Balaschew mit einer artigen Verbeugung ein, ihm zu folgen. Dieser trat in ein kleines Empfangszimmer, aus dem eine Tür in ein Kabinett führte, in dasselbe Kabinett, aus dem ihn Kaiser Alexander vor einigen Tagen entlassen hatte. Einige Minuten hatte er hier gewartet, da wurden hinter der Tür rasche und sichere Schritte vernehmlich, beide Flügel öffneten sich zugleich . . . . Napoleon stand vor ihm! Er trug eine blaue, über weißer, weit herabreichender Weste geöffnete Uniform, weiße Lederhosen, die straff an den festen Schenkeln seiner kurzen, in Kanonenstiefeln steckenden Beine lagen. Seine kurzen Haare waren jedenfalls soeben gekämmt und eine kurze Strähne reichte über die Mitte seiner breiten Stirne herab. Sein weißer, weicher Hals hob sich scharf von dem schwarzen Kragen der Uniform ab und verbreitete einen starken Geruch von Eau de Cologne. Auf seinem starken, vollen Gesicht mit dem runden Kinn aber lag der Ausdruck einer gnädigen und majestätischen Kaiserhuld.

Bei jedem Schritt zuckend und mit etwas zurückgeworfenem Kopfe trat er rasch heraus. Seine ganze korpulente, untersetzte Gestalt mit den breiten, vollen Schultern und vorgereckten Unterleib und Brust hatte jenes respektable Aussehen eines mäßig lebenden Vierzigers. Außerdem sah man, daß er sich an diesem Tage in bester Gemütsverfassung befand."

Napoleon lehnte in dieser Unterredung alle Vorschläge Alexanders rundweg zornig ab, ließ Balaschew überhaupt kaum zu Worte kommen, lud ihn aber trotzdem hinterher zur Tafel ein. Er „empfing ihn mit heiterer und freundlicher Miene und war während der Tafel bemüht, ihn zu zerstreuen. — Der Kaiser war nach dem Spazierritt durch Wilna, auf welchem das Volk ihm in Scharen zugejauchzt und ihn begleitet hatte, sehr guter Laune. Aus allen Fenstern der Straßen, durch die er ritt, hingen Teppiche, Fahnen mit seinem Namenszug und standen polnische Damen, die ihn begrüßten und Tücher schwenkten.

Bei Tafel saß Balaschew neben Napoleon. Der Kaiser benahm sich nicht nur freundlich gegen ihn, sondern behandelte ihn wie zu seinen Höflingen zählend, zu jenen Menschen, die sich für seine Pläne interessierten und sich über seine Erfolge freuen mußten. Unter anderem sprach er auch von Moskau und begann Balaschew nach der russischen Großstadt zu fragen, nicht wie ein neugieriger Reisender nach einem neuen Platze fragt, den er zu besuchen beabsichtigt, sondern mit Ueberzeugung, daß Balaschew sich wegen seiner Neugierde geschmeichelt fühlen müsse. . .

Nach der Tafel ging man in Napoleons Kabinett, das noch vor vier Tagen das Kabinett Alexanders gewesen war, um den Kaffee einzunehmen. Napoleon setzte sich, indem er den Kaffee in der Tasse umrührte, und wies Balaschew auf einen Stuhl neben sich.

Es gibt im Menschen eine Geistesverfassung nach Tisch, die, stärker als alle Vernunftgründe, ihn nötigt, mit sich zufrieden zu sein und jedermann für seinen Freund zu halten: in dieser Verfassung befand sich auch Napoleon. Ihn dünkte, daß er von Leuten umgeben sei, die ihn verehrten. Er war überzeugt, daß auch Balaschew nach der Tafel sein Freund und Verehrer war. So wendete er sich mit angenehmem und leicht neckendem Lächeln zu ihm:

„Das ist dasselbe Zimmer, wie mir gesagt wurde, in dem auch Kaiser Alexander wohnte. Sonderbar, nicht wahr, General?" sprach er, offenbar ohne Zweifel darüber, daß diese Bemerkung seinem Gesellschafter nicht anders als unlieb sei, da sie Napoleons Ueberlegenheit über Alexander bewies.

Balaschew mochte nichts darauf entgegnen und neigte nur schweigend den Kopf.

„Ja, in demselben Zimmer ratschlagten vor vier Tagen Winzigerode und Stein," fuhr Napoleon mit jenem neckischen Lächeln der Ueberlegenheit fort. „Was ich nicht verstehen kann," sprach er, „ist, daß Kaiser Alexander alle meine persönlichen Feinde an sich zieht — das verstehe ich nicht. Denkt er denn nicht daran, daß ich dasselbe tun kann?" Diese letzten Worte brachten ihm offenbar wieder seinen kaum gedämpften Zorn in Erinnerung. „Ja, und mag er wissen, daß ich das tue," sagte Napoleon, stand auf und

*) Siehe auch das Feuilleton in Nr. 64 der „Wilnaer Zeitung"

Auf eine parlamentarische Anfrage, weshalb die Brotration der italienischen Truppen an der Front herabgesetzt worden sei, erwiderte der Kriegsminister, die Maßregel hänge mit jenem Komplex von Gründen zusammen, die eine Lebensmittelersparnis und Rationierung im ganzen Lande nötig machen.

Das „B. T." meldet aus Lugano, daß der italienische Sozialist Casalini in der Kammer erklärte, die Kosten der Lebenshaltung seien um 70 Prozent gestiegen. Das System der Höchstpreise habe Schiffbruch erlitten. Deshalb wolle die Regierung jetzt die Rationierung versuchen. Casalini rief aus: Habt ihr denn auch Vorräte, die ihr rationieren könnt? Er schloß mit einem warmen Appell zum Frieden unter dem Beifall der Sozialisten.

Englands U-Boot-Sorgen.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 8. März.

Zu den Beschwichtigungsversuchen der englischen Regierung gegenüber dem erfolgreichen deutschen Unterseebootskrieg schreibt die englische Wochenschrift „Truth" vom 18. Februar: Solche künstlich aufgeblasenen Statistiken unserer Regierung schaden uns mehr, als sie uns nützen. Wir stehen dem Versuch, uns zu blockieren, gegenüber. Die Erfolge dieser Blockade werden nicht dadurch verringert, daß wir in unseren Statistiken das Ein- und Auslaufen von Kriegsschiffen in unseren Häfen und unsere Küstenschiffahrt irreführenderweise mit einbeziehen. Allein der Ueberseeverkehr fehlt, und will unsere Regierung volles Vertrauen genießen, so muß sie jeglichen Verdacht falschen Spiels mit solchen Dingen vermeiden. Die große Masse läßt sich zwar täuschen, aber sowohl der Feind wie die Neutralen und unsere eigenen Reeder lassen sich durch solche Mittel nicht fangen.

Carson hielt heute in London eine Rede, in der er über den Unterseebootkrieg sagte, er glaube nicht, daß irgend etwas dadurch gewonnen würde, wenn man die Verhältnisse schwärzer male oder sie als günstiger hinstelle, als sie in Wirklichkeit seien. Er glaube, daß der Mut des englischen Volksstammes sich in jeder Lage behaupten werde. Die Marine habe sich ernstlich mit neuen Aufgaben schwieriger Art zu befassen, deren Ueberwindung nötig sei zur Aufrechterhaltung der britischen Seeherrschaft. Die Nation müsse zur Marine Vertrauen haben. Er glaube zwar, daß die Einfuhr noch stärker eingeschränkt werden müsse. Aber die Regierung tue alles, um der Nation so wenig wie möglich Unbequemlichkeiten zu machen. Wir werden, so schloß Carson, durchhalten bis zum Ende, was die Deutschen auch immer tun oder zu tun versuchen werden.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Kopenhagen vom 8.: In der englischen Arbeiterpartei steht eine Spaltung bevor in eine Kriegspartei und eine ausgesprochen sozialistische Gruppe, die die Anknüpfung von Friedensverhandlungen wünscht. Letztere Gruppe dürfte unter Leitung der Unterhausmitglieder Snowden und Macdonald stehen. Auch sie fordert als Minimum die völlige Räumung Frankreichs und Belgiens und eine Entschädigung für Belgien. Eine große Tagung aller Arbeiterverbände der sozialistischen Organisationen unter Beteiligung der Arbeiterinnenverbände ist auf den 20. März angesetzt worden. Einer der Hauptberatungsgegenstände ist das allgemeine Stimmrecht für Frauen. Der radikale Flügel der Arbeiterpartei verlangt eine Regelung, durch die 6 Millionen Frauen das Stimmrecht erhalten würden.

Wilsons Kampf mit dem Senat.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 9. März (Reuter).

Der Senat beschloß mit 76 gegen 3 Stimmen, daß eine Zweidrittel-Mehrheit eine Debatte schließen kann.

Wie verschiedene Blätter berichten, umfaßt die Opposition gegen die von Wilson beabsichtigte Aenderung der Geschäftsordnung wider Erwarten 36 Senatoren.

Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es ist ihm unbedingte Ruhe verordnet worden, und er wird wahrscheinlich mehrere Tage das Bett hüten.

Die „Vossische Zeitung" meldet vom 6. März aus Washington: Die Gegensätze in der öffentlichen Meinung scheinen zuzunehmen. Man hört jetzt Stimmen, die das Verhalten der oppositionellen Senatoren entschuldigen, wie sich auch heute schon Zeitungen finden, die in der Note Zimmermanns nichts Unrechtes sehen. An erster Stelle stehen hier die deutschen Zeitungen des Westens.

Die „Tägl. Rundschau" meldet aus Basel: Der Berichterstatter des Pariser „Journal" meldet aus Washington: Die amerikanische Admiralität hat die Vorbereitungen für die Bewaffnung der Handelsschiffe eingestellt, da Wilson mit Rücksicht auf die Bestimmungen des von seinen juristischen Beratern entdeckten Gesetzes von 1819 nicht wünsche, daß die Beziehungen zu den kriegführenden Staaten getrübt würden ohne Zustimmung des Kongresses. Neue Besprechungen über das Gesetz von 1819 haben begonnen. „New York Herald" meldet aus Washington, der Umstand, daß Wilson nicht, wie allgemein gehofft wurde, sich das Recht nehmen werde, zur Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe auch ohne die Zustimmung des Kongresses zu schreiten, habe überall große Enttäuschung erregt.

Die irische Frage.

Drahtbericht.

London, 9. März.

Die irische Partei veröffentlicht eine Kundgebung, in der sie erklärte, daß die Haltung Lloyd Georges, der der irischen Partei und der irischen Nation nicht die Treue halte, das irische Mißtrauen gegen britische Versprechungen erhöhen und die revolutionäre Bewegung verstärken müsse. Während die irische Partei auch weiterhin ihr Aeußerstes tun werde, um zu einem schnellen und erfolgreichen Ausgang des Krieges beizutragen, fühle sie sich gleichwohl verpflichtet, der Regierung mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London meldet, schreibt die „Times" über die Homeruledebatte, man erwarte, daß Redmond und seine Partei jetzt endgültig in die Opposition gehen werden. Praktisch werde das wahrscheinlich wenig bedeuten, da die Nationalisten schon seit einigen Monaten regelmäßig gegen die Regierung stimmen. — „Daily News" und „Daily Chronicle" kritisieren die Unfähigkeit der Regierung, die irische Frage zu lösen. „Daily Chronicle" schreibt sehr bitter über Carson, und „Daily News" erklärt es für die Aufgabe der Regierung, eine neue Lösung zu suchen. Das Blatt zitiert im Leitartikel die Aeußerung des nationalistischen Abgeordneten William Redmond, daß die jetzige Entwickelung der irischen Frage ein schwererer Schlag sei, als für Deutschland der Verlust von 100 U-Booten sein würde.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Köln vom 8. März: Auf indirektem Wege erfährt die „Kölnische Volkszeitung" aus Paris: Den hiesigen katholischen Kreisen gehen aus Irland Nachrichten zu, welche die Lage als bedenklich erscheinen lassen. Die Sinnfeinerbewegung, die in die schärfste Opposition zu den bisherigen Mandatsinhabern der nationalistischen Partei tritt, erzielte die größten Fortschritte im Süden und Westen Irlands. Von dort sind von 28 Wahlkreisen Aufforderungen der Mehrheit der Wählerschaft im Unterhause eingegangen, daß die nationalistischen Deputierten ihre Mandate niederlegen sollen. Der Klerus steht auf der Seite der Sinnfeiner. Wie der „Liverpool Post" zu entnehmen ist, sind in Dublin und Limmerick zwischen dem 25. Februar und 2. März allein 188 Verhaftungen von Iren erfolgt.

Die neuen Steuern.

Drahtbericht.

Berlin, 8. März.

Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute die Beratung der Steuervorlagen. Eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank im Betrage von 100 Millionen Mark wurde unverändert angenommen. Sodann trat der Ausschuß in die allgemeine Erörterung der drei Steuergesetzentwürfe, Zuschlag zur Kriegssteuer, Sicherung der Kriegssteuer und Kohlensteuer ein. Staatssekretär Graf Roedern erklärte, die Kohlensteuer werde insbesondere für die Uebergangszeit als laufende Steuerquelle notwendig sein. Das Volksvermögen werde auf 300—330 Milliarden Mark für Deutschland geschätzt, wovon etwa 200 Milliarden steuerbar seien. Ein Steuerprogramm für die Uebergangszeit lasse sich jetzt noch nicht aufstellen, da wichtige Faktoren der Entwicklung noch nicht zu übersehen seien.

Der Hauptausschuß des Reichstages lehnte bei der Abstimmung über den § 1 des Entwurfs, betreffend Erhebung eines Zuschlages zur Kriegssteuer den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines Zuschlages von 33½ % ab, nahm dagegen den Zentrumsantrag betreffend das Kinderprivileg in seiner neuen Fassung an. Danach soll sich der Zuschlag, sofern das Gesamtvermögen des Steuerpflichtigen nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 mit dem Vermögenszuwachs 100 000 Mark nicht übersteigt, wie folgt ermäßigen: Bei Steuerpflichtigen mit mehr als 2 Kindern unter 18 Jahren auf 15 %, mit mehr als 3 Kindern unter 18 Jahren auf 10 %, mit mehr als 4 Kindern unter 18 Jahren auf 5 %. Bei Steuerpflichtigen mit mehr als 5 Kindern unter 18 Jahren soll der Zuschlag nicht erhoben werden.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 8./9. März 1917.

Datum	Zeit		Temperatur	
8. 3.	7 nachm.	Temperatur	— 6,8 C	Höchsttemperatur — 6,0 C
9. 3.	1 vorm.	„	— 8,0 „	
	7 vorm.	„	— 8,0 „	Niedrigsttemperatur — 8,5 C
	2 nachm.	„	— 7,0 „	

Voraussichtliches Wetter:
Größtenteils bewölkt, geringe Niederschläge. Frost.

---

schob mit der rechten Hand seine Tasse zurück. „Alle seine Verwandten in Württemberg, Baden, Weimar jage ich aus Deutschland hinaus . . . ja, die ganze Sippschaft jage ich weg . . . mag er für sie ein Asyl in Rußland beschaffen!"

Balaschew neigte den Kopf mit einer Miene, die lebhaft zeigte, daß er den Wunsch habe, sich zu empfehlen, und wie peinlich es ihm sei, nur zuzuhören, ohne etwas darauf erwidern zu können. Napoleon bemerkte dies nicht und sprach zu ihm, nicht wie zu dem Gesandten seines Feindes, sondern wie zu einem Menschen, der ihm jetzt völlig ergeben sein müsse, und der sich über die Demütigung seines gewesenen Gebieters zu freuen habe.

„Und warum hat Kaiser Alexander den Befehl über die Truppen übernommen? Wozu das? Der Krieg ist mein Handwerk, seine Sache ist zu regieren und nicht Truppen zu kommandieren. Warum hat er eine solche Verantwortung auf sich genommen?"

Wieder nahm Napoleon die Dose, ging schweigend einige Male durch das Zimmer und trat dann plötzlich und unerwartet zu Balaschew, hob mit leichtem Lächeln die Hand, faßte den vierzigjährigen russischen General am Ohrläppchen und knippte ihn sanft daran. Dies galt für die größte Ehre und Gnade am französischen Hofe.

„Nun, Sie sagen nichts, Verehrer und Höfling Kaiser Alexanders," sprach er, als wenn es lächerlich wäre, in seiner Gegenwart außer für ihn noch für jemand anderes Bewunderung und Verehrung zu empfinden. „Sind die Pferde für den General bereit?" fügte er hinzu, und als Entgegnung auf Balaschews Verbeugung neigte er leicht den Kopf.

„Gebt ihm die meinen, er hat weit zu fahren."

Der von Balaschew überbrachte Brief war Napoleons letzter an Alexander. Alle Einzelheiten des Gesprächs wurden dem russischen Kaiser mitgeteilt und — der Krieg begann."

Wilna sah im Sommer des Jahres 1812 den französischen Kaiser auf dem Gipfel seiner Macht. An der Spitze eines glänzenden Heeres, bei dem sich die Hilfstruppen aller deutschen Staaten einschließlich Preußens befanden — die Russen vor ihm weichend, die Grenzen preisgebend und ihm kampflos eine Stadt wie Wilna überlassend: er mochte wohl dem Gesandten Alexanders stolz und mit sich zufrieden gegenübertreten. Aber in all den Glanz dieses Sommers fiel schon damals, wie Vorahnung, das eine oder das andere Vorzeichen, das die Legende aufnahm und bewahrte, die mit feinem Instinkt die Ereignisse belauscht, ob sie nicht gelegentlich schon vor ihrem Ablauf in kleinen Dingen ihren eigentlichen Sinn verraten. Schon über dem Sommerfest in Sakret, auf dem Alexander die Nachricht von dem Njemenübergang der Franzosen empfing, lag ein Schatten: eine Holzlaube, die zu dem sommerlichen Tanzfest errichtet wurde, brach während der Bauarbeiten zusammen, der Architekt, Professor Schulz aus Wilna, ertränkte sich aus Scham in der Wilja. Von Napoleons Wilnaer Tagen berichtet die Anekdote einen ähnlichen Zug: als die Stadt zur Feier seines Geburtstages festlich illuminiert war, löste sich auf einmal unvermutet das große flammengeschmückte „N", das das Rathaus, das heutige Theater, krönte, von seiner Unterlage ab und stürzte prasselnd in die Tiefe. — Schloß Sakret aber, wo noch vor wenig Tagen Zar Alexander als Gast des Grafen Bennigsen geweilt hatte, wurde von der Soldateska geplündert und fast völlig verwüstet.

Deutsches Theater. Heute, Sonnabend, findet die erste Aufführung des Schwankes „Das Prinzchen" von Robert Misch statt. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Marschall und Genell sowie die Herren Guttstadt, Suchland, Kessenich, Stauffen und Fister. Morgen, Sonntag, wird nachmittags, Anfang ½4 Uhr, nochmals zum bestimmt letzten Male „Gretchen" wiederholt. Abends, Anfang ½8 Uhr, geht erstmalig Verdis „Rigoletto" in Szene. Am Montag gelangt nochmals zu kleinen Preisen „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung.

Jüdisches Theater. Im Jüdischen Theater (Stadt-Theater in der Großen Str.) finden heute, 10. März, 2 Vorstellungen statt. Nachmittags um 1 Uhr geht zum letzten Male als Volksvorstellung zu kleinen Preisen das Fulda'sche Lustspiel „Jugendfreunde" in Szene. Abends um 6 Uhr gelangt zum ersten Male „Die Erben", ein Schauspiel von Schalom Asch, zur Aufführung. — Zu diesem Stücke sind gedruckte Inhaltsangaben in deutscher Sprache an der Theaterkasse erhältlich. — Die Vorstellung findet zu wohltätigem Zwecke statt — zu Gunsten der Gesellschaft Agudath Achim.

Haeckels 60. Doktorjubiläum. Zum 60. Doktorjubiläum Haeckels ist in dem Hause des Gelehrten in Jena eine außerordentlich große Anzahl von Glückwunschschreiben eingelaufen.

Ein Hauptwerk Grecos verbrannt. „Central News" berichtet aus Madrid, daß der Palast des Marquis von Cazagno, in dem sich eine der kostbarsten Privatgalerien Spaniens befand, aus unbekannter Ursache abgebrannt sei. Das berühmte Bild „Dreifaltigkeit" von Greco sei vernichtet. Der Schaden betrage zwei Millionen Pesetas.

Türkische Sprachreform. Wie Konstantinopler Blätter melden, hat der Unterrichtsminister zur Erweiterung der geplanten Sprachreform die bereits bestehenden Kommissionen für die Ausarbeitung eines vollständigen türkischen Wörterbuches, sowie einer türkischen Grammatik und Orthographie durch einige Professoren ergänzt und eine literarische Kommission eingesetzt. Der Minister hat auch die Herausgabe einer Revue für Studien über die türkische Literatur und Sprache beschlossen.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 10. März 1917:

8 Uhr. Zum ersten Male 8 Uhr.

Das Prinzchen

Schwank in 3 Akten von Robert Misch.

Sonntag, den 11. März 1917:

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Zum bestimmt letzt. Male **Gretchen** Groteske in 3 Akten von Davis und Lipschitz. Kleine Preise.

Abds. 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male **Rigoletto** Oper in 3 Akt. von Verdi. In den Hauptrollen: Legler, Herper, Madsen. Sonntagspreise.

Montag: Der Zigeunerbaron. Kleine Preise.

Stadt-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

2 Vorstellungen! Heute, 10. März 1917: 2 Vorstellungen!

1. Nachm. um 1 Uhr: Volksvorst. z. kl. Pr. (v. 25 Pf. b. 2 Mk.)

Jugendfreunde

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. Spiell. A. Asro. Zum 1. Male!

2. Abends um 6 Uhr: Zum 1. Male!

Die Erben

Schauspiel in 4 Akten von Schalom Asch. Spiell. L. Kadisohn.

Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Konzertsaal „Lutnia"

Wilna, Georgstraße Nr. 8.

Sonnabend, den 10. März 1917:

KONZERT

zum Besten des St. Anton-Heims.

Mitwirkende:

Das Streichquartett „Stanislaus Moniuszko",

außerdem Solo-Vorträge von Wanda Bohuszewicz.

SPIELFOLGE:

1. J. Haydn, Quartett, op. 76 No. 5.
2. a) Wagner-Wilhelmj, Walthers Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg".
   b) Brahms-Joachim, Ungarischer Tanz.
3. B. Godard, Quartett, op. 33.
4. Moniuszko-Vieuxtemps, Paraphrase über Themen aus der Oper „Halka".

Vorverkauf der Eintrittskarten: Bis 3 Uhr in den beiden Konditoreien von Sztrall und von 4 Uhr ab an der Kasse der Lutnia.

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Saal Kreingel, Rotgießerstraße 4

Sonnabend, den 10. März 1917

Großer hebräischer Purim-Abend

zugunsten d. unbemittelten Schüler d. Jüdischen Gymnasiums

Programm

1. Das Buch Esther in Bildern
2. Die Auskundschafter, ein biblisches Stück in 3 Bildern, mit Gesang
3. Violinen-Vortrag von Knabe Bernstein
4. Chorgesang unter Leitung von Herrn Bernstein
5. Turnen
6. Lebende Bilder

Anfang 5 Uhr. Eintrittskarten von 50 Pf. bis 5 M. sind im Geschäftszimmer des Gymnasiums, Rotgießerstraße 4, und am Tage des Festes an der Kasse zu haben

---

Silber, Kupfer, Messing, Aluminium, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Knochen, Lumpen, Korken, Gummischuhe, Gummi-, Pelz- und Lederabfälle, Altpapier, Flaschen, Kartoffel-, Fleisch- und Gemüsereste

kauft gegen sofortige Barzahlung

Die Wilnaer Abfall-Sammelstelle

Sawitschstraße Nr. 9.

KINO-THEATER

Richard **Stremer**

Große Straße 74

Heute Großes Sensations-Programm. Aus dem Leben der Juden in Rußland.

Die Tragödie der Tochter d. Synagogendieners

Jüdisches Lebensdrama in 5 Akten.

Inszeniert von dem bekannten jüdischen Dichter **Sch. Frug** — Regie von J. A. Sojfer. —

In den Hauptrollen die Künstler vom Kaiserlichen u. Stanislauski-Theater in Moskau: Smolski, Laurowa, Rasdolska u. Piotrolska.

Meßter-Woche Nr. 40.

Hochzeit in der Schweiz. Naturfilm.

Der Traum des Hypnotiseurs. Posse.

Größtes Konzert-Orchester in Wilna.

Anfang Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater „LUX"

Georg-Strasse 11

Inh.: I. Krubicz.

Heute besonders hervorragendes, seltenes Programm:

1. **„Die Tochter des Spions"** Großes interessantes Lebensdrama in 3 Akten. Besondere Teile: a) Unschuldig verurteilt. b) Im Zuchthause. c) Tochter, wo ist deine Mutter? Homerisch. Gelächter!
2. **Die Liebe der Schwiegermutter.** Unaufhörliches Lachen! Grandiose Farce in 3 Teilen.
3. **Gärten in Barcelona.** Naturfilm. | Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Kino-Theater „KUNST"

Georg Strasse 22

Heute ein sehr interessantes Programm:

1. Der Eiffelturm, Natur. | 2. Eine Milchgeschichte, humoristisch.
3. **Das herzlose Weib oder Bekenntnisse einer Verbrecherin** Drama in 4 Akten.
4. Ein findiger Nachbar, komisch.

Das beste Salon-Quartett. Das beste Salon-Quartett.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Kino-Theater „Helios" Wilnaer Str. 38

Vom 9. März 1917 ab! 1. Bayerische Königsschlösser, Natur. Vom 9. März 1917 ab!

Der Lumpensammler von Paris

Drama in 3 Akten.

3. Dupin sucht seine Frau, Humor.

Außer den Bildern: Auftreten des berühmten Opernsängers **Josef Winogradoff**, der u. a. vortragen wird: 1. Arie des Wolfram aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner. 2. Arie des Figaro aus der Oper „Barbier von Sevilla", Musik von Rossini. 3. Romanze „Was nun?" von Tschaikowsky. Anfang 4, 6 und 8 Uhr abends.

Felddienst - Taschenlampen, grau emaill., gute, kräftige Qualit. No. 162 mit Drahtbügel Mk. 1,30. No. 180 mit 2 Lederanknöpfer Mk. 1,70. No. 182 mit 2 Lederanknöpf. Schraubkontakt Mk. 2.00. Hierzu Batterien: 0,75, 0,90, 1,05. Glühlamp incl. Steuer Mk. 0,40, 0,50, 0,60.

Sicherheits - Rasier - Apparate No. 10 vernick. 1,00. No. 12 Griff versilb. 1,50. No. 14 Ia. Qualit. 2,40. No. 16 Syst. Gill. 3,60. Klingen p. 1/2 Dtzd. 0.85, 1.20, 1,80, 2,40. Compl. Garnituren i. Etui mit 3 bis 6 Klingen: 1,80, 2,20, 2,80, 4,00, 5,30 und besser. Wiederverkäuf. hoher Rabatt. Vertreter gesucht.

Bei Voreins. Postscheck 7759 franco. Bei Nachn. werd. Porto u. Spes. berechn.

Pyrola-Engros-Haus Otto Lüneburg, Hamburg 13, Grindelallee 155.

Modern. Kriegs-Schmuck

in jeder Art und Preislage.



Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung.

Wiederverkäufer gesucht!

Karl Schwizguebele, Pforzheim.

Bunte **Ansichten von Wilna**

in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24

Gebrüder Hochland, Verlag Königsberg i. Pr., Französische Str. 6 II.

Kriegspostkarten von der Ostfront.

Wir liefern russische Typen, Liebes-, Blumen-, Landschafts- und jede andere Art Postkarten an Wiederverkäufer. 100 Stück sortiert Lichtdruck 2,20 Mark, bunt 3,20 Mark franko. [A 61 Nur Original-Aufnahmen. Tausende Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.

Karl Voegels Verlag G. m. b. H., Berlin O, Blumenstraße 75.

Die Ostbank für Handel und Gewerbe

Darlehnskasse Ost

Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und war gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

No. 68
Sonnabend. 10. März 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Die Wilnaer Einbrüche.

Der Deutschen Polizei ist es gelungen, zwei weitere Wohnungseinbrecher zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. In ihrem Besitz fanden sich folgende Sachen:

1 Paar lange schwarze Offiziersstiefel von Roßleder,
1 dunkelbraunes Zigarrenetui,
1 Taschenlampe mit Feueranzünder,
1 kleines weißes Taschenmesser mit 2 Klingen,
1 Parfümfläschchen aus Metall in Uhrenform,
1 braunlederne Brieftasche,
1 kleine schwarze Haarbürste mit Spiegel darauf,
1 Taschenlampe von gelbem Metall.

Wahrscheinlich rühren diese Gegenstände von Diebstählen her; es mögen sich darum die Geschädigten bei der Deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstr. 1, Zimmer 89, melden.

Vorgestern hatten wir eine längere Liste von Sachen veröffentlicht, die gleichfalls Einbrechern und mit ihnen zusammen arbeitenden Hehlern abgenommen waren. Der Aufforderung, sich bei der Kriminalpolizei die gestohlenen Gegenstände anzusehen, ist eine Reihe von Geschädigten nachgekommen, von denen wieder einzelne ihr Eigentum wiederfanden.

Bei einem Einbruch, der am 3. März in einer Wohnung in der Lagerstraße verübt wurde, hat der Täter folgende vermutlich an anderer Stelle gestohlene Sachen zurückgelassen und zwar:

1 roten Sack (Ueberzug),
12 kleine Stückchen dünnes Leder,
1 Damenschuh, frisch besohlt, in welchem ein Holzleisten steckt,
1 Paar alte Damenschuhe,
einige Pfund getrocknete Birnen.

Auch hier können Eigentumsansprüche auf Zimmer 89 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Schließlich wird uns noch von folgenden Pferdediebstählen Mitteilung gemacht:

In der Nacht vom 28. 2. zum 1. 3. d. J. wurde in Tatarisky, Kreis Wilkomierz, 1 Pferd (Stute), fünf Jahre alt, kastanienbraun, Schweif und Mähne weiß, gestohlen. — In der gleichen Nacht wurde in Piwonia bei Wilkomierz 1 Pferd, Fuchs-Stute, halbblind, kleines Russenpferd, ca. 12 Jahre alt, gestohlen. — Vor Ankauf der Pferde wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Pferde werden an die Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, erbeten.

Weißrussischer Klub. Am kommenden Sonntag gelangt im weißrussischen Klub das Theaterstück „Am Winterabend", verfaßt nach der gleichnamigen Erzählung von Orscheschko, zur Aufführung.

Wohltätigkeitskonzert in der Lutnia. Das Programm des zum Besten des St. Antonius-Heimes heute in der Lutnia stattfindenden Konzerts erfährt insofern eine Aenderung, als eine Unpäßlichkeit der Pianistin Helene Szyrmo-Kulicka deren Mitwirkung unmöglich macht. Die Pianistin wird von Wanda Bohuszewicz vertreten; anstatt der in den Anschlägen angekündigten Rhapsodie von Liszt kommen zur Aufführung: Wagner-Wilhelmy, Walters Preislied aus den Meistersingern von Nürnberg und Brahms-Joachim: Ungarischer Tanz.

Deutsche Kunstausstellung.

Eine weitere Verlängerung der Deutschen Kunstausstellung in Wilna über den 20. März hinaus wird, wie uns mitgeteilt wird, nicht stattfinden. Es stehen darum nur noch wenige Tage zur Verfügung und ein etwaiger Besuch der Ausstellung ist daher schnellstens zu empfehlen. Der Besuch ist im allgemeinen sehr rege gewesen, nicht nur von Militärpersonen und einzelnen Truppenteilen, sondern auch von der Zivilbevölkerung. Für die nächsten Tage hat auch der jüdische Arbeiter-Kunstverein den Besuch der Ausstellung mit etwa 1000 Personen angemeldet.

Die Ziehung der Ausstellungslotterie findet bestimmt am 18. März statt; der Absatz der Lotterielose ist ebenfalls recht erfreulich, immerhin ist aber noch eine Reihe von Losen abzugeben, die in der Ausstellung selbst wie auch in den Soldatenheimen und Feldbuchhandlungen zum Preise von 1 Mark zu haben sind.

Evangelischer Militärgottesdienst. Sonntag, 11. März 1917, 10 Uhr vormittags in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, Predigt: Etappenpfarrer Albert.

Katholischer Militär-Gottesdienst. Sonntag, 11. März 1917: 1. In der St. Johannes-Kirche 9 Uhr vormittags, Pfarrer Szczygel, 2. in der Kirche der Kavallerie-Kaserne 10,30 Uhr vormittags, ebenfalls Pfarrer Szczygel, 3. in der Romanow-Kirche 8,30 Uhr vormittags und 6,30 Uhr nachmittags, Segensandacht Pfarrer Albert.

Gefunden. Auf dem Bahnhofe in Wilna sind photographische Platten und dazu gehörige Vergrößerungen gefunden worden. Abzuholen von der Zigaretten-Verkaufsstelle der Monopolverwaltung Ob. Ost in Nowo-Swenzjany.

Eisabfuhr. Auf den städtischen Teichen am Fischmarkt kann noch Eis abgefahren werden. Falls militärische Anstalten, Lazarette oder sonstige Interessenten die Genehmigung zur Eisentnahme erhalten wollen, sind entsprechende Anfragen an die Lebensmittelabteilung beim Deutschen Stadthauptmann zu richten.

Feuer in der Markthalle. Gestern mittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch nach der Markthalle gerufen. Dort war infolge eines überheizten eisernen Ofens eine Zwischenwand in Brand geraten. Ueber eine Stunde hatte die Wehr mit der Ablöschung des Feuers zu tun; wegen der Feuergefährlichkeit des Baues blieb jedoch noch eine Brandwache längere Zeit an Ort und Stelle zurück.

Unbestellbare Briefe. Reichel Gurnicz, Johan Jaschinski, Reise Minkowicz, Jadwiga Prichocka, Katarina Sinkewicz, Golda Schafran. — Die Briefe mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, in Empfang genommen werden.

Das Stromgebiet der Memel.

Das Memelstromgebiet hat eine Ausdehnung von 97 492 qkm, ist also größer als die Provinz Ostpreußen, Westpreußen und Posen zusammen und steht dem Stromgebiet der Oder mit rund 112 000 qkm nicht viel nach, übertrifft hingegen jenes der Weser mit 47 960 qkm um mehr als das Doppelte und das des Pregels mit 15 030 qkm um das Sechsfache. Das Stromgebiet der Weichsel und das des Rheins sind annähernd doppelt, dasjenige der Elbe etwa 1½ mal so groß, wennschon ihre Länge und ihre Bedeutung lange nicht in demselben Verhältnis diejenige der Memel übertreffen.

Die Länge des Memelstromes mißt 878,2 qkm, also etwa 30 km mehr als die Eisenbahnstrecke Kowno—Berlin und steht der Länge der Oder mit rund 905 km wenig nach.

Die Grenze des Memelstromgebietes verläuft in großen Zügen folgendermaßen: im Norden von etwa 60 km nordnordöstlich der Stadt Memel bis Dünaburg, im Osten von Dünaburg nach Minsk und den Pripjetsümpfen, im Süden die Pripjetsümpfe entlang, im Südwesten von den Pripjetsümpfen über Grodno-Eydtkuhnen nach der Südost-Ecke des Kurischen Haffs ausschließlich der zwischen Insterburg-Pillkallen gelegenen Geländeteile, im Westen längs der Ostseeküste des Kurischen Haffs und ihrer Verlängerung nach Norden bis Skudy, etwa 60 km nordnordöstlich von Memel, umschließt also mit ganz geringer Ausnahme lauter Gebiete, die von unseren Truppen besetzt sind. Von der ganzen Fläche liegen nur rund 5,4 pCt. in Preußen, der übrige Teil fast durchweg in den früheren litauisch-westrussischen Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk; nur etwas über 11 pCt. des früheren russischen Anteils liegen im früheren Gouvernement Suwalki.

Das Quellengebiet des Memelstroms liegt zwischen dem hochlitauischen Hügelland und der ausgedehnten Sumpfebene des Polesje, den Pripjetsümpfen, zwischen der aus dem Napoleonkriege 1812 bekannten Beresyna und den Pripjet, den beiden großen Nebenflüssen des Dnjepr, bei Gusscizna, etwa 35 km südsüdwestlich der Stadt Minsk.

Von dem Stromgebiet entfallen im Durchschnitt 43,4 pCt. auf Ackerland, 13,1 pCt. auf Wiesen, 6,9 pCt. auf Weideflächen, 24 pCt. auf Wald und 12,6 pCt. auf Seen, Oedland u. dgl.

Die Waldflächen betragen zusammen 25 352 qkm, das sind rund 2½ Millionen Hektar oder rund 10 Millionen preußische Morgen, sind also etwa so groß wie die Rheinprovinz; davon liegen etwa 936 qkm in Preußen, 24 416 qkm in Rußland. 51,9 pCt. davon befinden sich im Staatsbesitz, 45,1 pCt. in Privat- und zirka 3 pCt. in Gemeindebesitz. 58,7 pCt. ist Laub-, 41,3 pCt. Nadelholz. Ob diese Angaben unbedingt zuverlässig sind, bleibe dahingestellt. Nach den von der Korporation der Kaufmannschaft zu Tilsit angestellten Ermittelungen sind die Waldbestände wesentlich größer.

Vergleichsweise sei bemerkt, daß nach einer im Auftrage der Stadt Tilsit von einem Forstfachmanne aufgestellten Berechnung die mit Wald bestandenen Flächen in den gesamten von unseren Truppen be-

---

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

(Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

23. Fortsetzung.

In herzlicher Ueberraschung sah ihn Hermann an.

„Bravo, Potter! So hör ich Sie gerne. Wir wissen es zwar schon längst alle, daß Sie sich eine Potterin ins Haus nehmen wollen, aber so klar Farbe bekannt zu sehen, ist immer eine Sache, die sich gut anhört. Ich wünsche Ihnen natürlich alles Beste und Herzlichste!"

Potter machte frohbesorgte Augen.

„Danke, danke, Herr Hart! Ich weiß, daß Sie mir wohl wollen. Ich hoffe ja selbst, daß alles gut wird. Aber, solange ich es nicht schwarz auf weiß habe, so lange kann ich zu keiner Ruhe kommen. Wir sind natürlich längst einig mit einander — Sophie und ich. Ich wollte nur, mit Herrn Verlaufer wäre es auch schon so weit! Denn was den betrifft, — aufrichtig und offen, Herr Hart, — da läßt mich meine Zuversicht ein wenig im Stich."

„Aber, Potter! Was sollte er haben gegen Sie? Daß ihr beide so gut wie verlobt seid, ist ein offenes Geheimnis! Wenn er Sie als Verlobten seiner Schwester nicht gerne sähe, würde er wohl längst Mittel gefunden haben, Sie kalt zu stellen. In diesen Dingen kennt er keine Gefühlsrücksichten. Wie ich ihn kenne, ist er ein Mann, der sich von derlei nicht beeinflussen läßt. Er sieht auf Tatsachen."

Potter schien von Hermanns Worten durchaus nicht beruhigt. Er wurde verlegen.

„Das ist es gerade: die Tatsachen! Und die sind durchaus nicht glänzend bei mir, seiner Stellung und Sophies Familie gegenüber. Ich haben ein sonderbares Vertrauen zu Ihnen, Herr Hart. Sie verstehen es, wenn ein junger Mensch wie ich nicht Ersparnisse machen kann. Mein Gehalt bei der Gießerei ist nicht groß. Ich bin auf die Zukunft angewiesen. Denn jetzt bezahle ich aus dem Wenigen, das ich bekomme, etwas, was man Schulden nennt."

Er hielt einen Augenblick inne und bekam eine rote Stirne. Aber sogleich fuhr er beteuernd und erklärend fort:

„Keine leichtfertigen Schulden, Herr Hart. Das dürfen Sie nicht glauben von mir. Aber als ich eintrat in unsere Gießerei, da hatte ich ein kleinwinziges Anfangsgehalt und eine kranke Schwester. Die Eltern waren seit vielen Jahren tot. Und da hab' ich eben borgen müssen. Rose mußte nach Südtirol. Mein Gott — ich war froh, daß man mir überhaupt geliehen hat. Ich war dankbar. Und als dann Rose starb, da sind's eben schon ein paar tausend Kronen gewesen. Für einen armen Teufel höllisch viel Geld."

„Sie sind ein braver Mensch, Herr Potter."

„Ich erzähl's nicht deshalb. Nur damit Sie nicht glauben sollen, ich wäre leichtsinnig gewesen. Schließlich: Schulden sind Schulden. Zwar weiß Herr von Verlaufer längst von der Sache. Aber mich wird's doch ein paar Schweißtropfen kosten, so als armer Hund um seine Schwester anzuhalten, die sich einen ganz andern Mann hätte kaufen können, als ich einer bin."

Potter schwieg. Seine hellen Augen hingen in offener Frage an seinem Gegenüber, als hätte er von ihm die Entscheidung in seiner Herzensangelegenheit zu erwarten. Aber Hermanns Gesicht war ernster geworden, als es zuvor gewesen. Er schien nach innen zu denken.

„Sie passen schlecht zu Sophiens Bruder, Herr Potter", sagte er. „Sein Schwager hätte anders sein müssen, als Sie es jemals werden können, um ihm zu taugen. Ich bin fest davon überzeugt, daß er endlich ja und Amen sagt — und das bleibt schließlich die Hauptsache für Sie. Aber wenn ich Sie neben ihn halte, so ergibt das keine harmonische Verwandtschaft. Offenheit gegen Offenheit — nicht wahr? Was Verlaufer als Charakter betrifft — sehen Sie — so gefällt er mir von Tag zu Tage weniger. Glauben Sie ja nicht, Potter, daß der Auftritt neulich in Konstanz mich irgendwie einseitig beeinflußt hat. Aber alles in allem genommen habe ich von ihm den Eindruck eines Menschen, der nur in einem einzigen Punkte bedeutend werden könnte: in irgend einer Leidenschaft. Vielleicht irre ich mich. Ja, ich wünsche es sogar. Mein Instinkt aber spricht gegen meinen Verstand. Ich glaube, er gehört zu jenen halbkühlen Naturen, die einen einzigen Brennpunkt haben. Ich kannte mehrere solcher Charaktere und sie sind mir immer unheimlich gewesen. Sie sind viel öfter unglücklich als schlecht. Und beinahe möchte ich sagen: es sind das eben die Menschen schlechtweg."

Potter hatte keine Entgegnung. Aber aus seinen klaren Kinderaugen redete der gläubige Widerspruch seiner freundlichen Natur.

„Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihr großes Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, Herr Hart," sagte er nach einer Weile. „Sie können gewiß sein, daß Ihre Worte bei mir wie begraben sind."

Hermann sprang beinahe von seinem Sitz am Ruder. Stolze Offenheit glänzte aus seinen Augen.

„So ist das nicht gemeint, Herr Potter! Durchaus nicht! Sie sollten mich kennen. Ich sage hinter keines Menschen Rücken, was ich ihm nicht ebensogern ins Gesicht sagen würde. Im Gegenteil. Wenn sich die Gelegenheit fände, würde ich sie gewiß ergreifen, Herrn Verlaufer selbst zu widerholen, was ich da mit Ihnen über ihn gesprochen habe. Uebrigens jüngst auf der Terrasse des Kosiliumshauses hab ich's ja getan. Und ich ermächtige Sie ausdrücklich, meinetwegen nicht die geringste Sorge zu haben. Es ist nur selbstverständlich, daß jedermann wissen darf, was ich da über Herrn von Verlaufer gesprochen habe; ihn selbst nicht ausgenommen."

(Fortsetzung folgt.)

setzten Gebieten Rußlands rund 5151000 Hektar betragen, während das Deutsche Reich im ganzen zirka 14 Millionen Hektar Waldflächen besitzt, von denen zirka 8¼ Millionen Hektar auf Preußen entfallen.

Für die Entwicklung des Handelsverkehrs in diesem großen Gebiete ist es aber von Wichtigkeit, daß immerhin nur der kleinere Teil des ganzen Stromgebietes mit Wald bestanden ist, während der Rest landwirtschaftlich nutzbar ist. Von einer intensiven Landwirtschaft ist in den früheren russischen Gebieten natürlich keine Rede; hier bietet sich dem Handel noch ein weiteres Feld der Tätigkeit für die Einfuhr von Düngstoffen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Zement und sonstigen Baustoffen, sowie besonders von Kohlen und Erzen, sobald die Landwirtschaft sich erst mehr an das Arbeiten mit Maschinen gewöhnt und sich dann auch eine einheimische Industrie hierfür gebildet haben wird. Auch die übrigen Industriezweige sind dort noch sehr schwach entwickelt; für ihre Fortbildung wird die Einfuhr von Kohlen und Erzen von größter Bedeutung sein.

Für die Ausfuhr kommen hauptsächlich Holz und Holzteer sowie landwirtschaftliche Erzeugnisse, namentlich Flachs, Getreide und Futtermittel in Betracht.

(„Kownoer Zeitung.“)

„Es war einmal ein König . . .“ Von einer recht eigenartigen Sammlung weiß der „Popolo Romano“ zu erzählen. Ein amerikanischer Milliardär, Herr Walter Rothschild, ist glücklicher Besitzer von 8000 Flöhen verschiedener und seltener Arten. Für besonders wertvolle Exemplare seiner Sammlung ließ er sich's was kosten. So zahlte er einem Kanadier für drei „Polarflöhe“ 3000 Lire. Den höchsten Preis mußte er für einen Fischotterfloh anlegen: er gab 25000 Lire dafür aus. Schade, daß durch den Tauchbootkrieg die Ausfuhr nach Amerika so erschwert ist. Unsere Feldgrauen hätten sich in ihren Mußestunden ein kleines Vermögen verdienen können.

Eine Drahtseilbahn zwischen Schweden und Finnland. Schweden und Finnland sind seit kurzem durch eine Drahtseilbahn miteinander verbunden, die ausschließlich dem Postverkehre dient. Ihre Endpunkte sind Korungi und Torneo. Der Unternehmer ist dabei Finnland, doch hat eine schwedische Firma den ganzen Bau auf finnische Rechnung ausgeführt. Südlich von Haparanda kreuzt die Drahtseilbahn der Torneälf; die Strecke, die übers Wasser führt, hat eine Länge von 330 Metern. Als Stützen dienen dabei Holzgerüste von 17 Metern Höhe. Die Länge der ganzen Drahtseilbahn beträgt 1500 Meter. Das Kraftwerk, durch das sie betrieben wird, liegt auf finnischem Boden.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Czersk.

Lager I (Deutschrussen).

Bechert, Andrei, aus Jasowez
Dewjatowski, Eduard, aus Duscha

Lager III.

Goman, Konstantin, aus Rakutewo

Lager I (Kleinrussen).

Martyschonok, Waldemar, aus Wilna
Blaschko, Wikenti, aus Gawalka
Botschka, Foma, aus Wilna
Kalanda, Anton, aus Lapunowo
Kapusta, Nikolai, aus Prowinischki
Kapuschez, Efim, aus Riga
Kajawaitschik, Andrei, aus Wilna
Kariba, Anton, aus Wilna
Reut, Stefan, aus Bondari
Rudvi, Iwan, aus Nelitki
Rusak, Michail, aus Bokunowo
Ljubatni, Osip, aus Babicki
Logatsch, Konstantin, aus Ruda
Onutschek, Grigory, aus Podholotsch
Pilintschonok, Nikita, aus Baguzki
Priwak, Iwan, aus Schlachto
Naidenok, Iwan, aus Jakuscha
Sobol, Trofim, aus Woloschin
Stasewitsch, Sigismund, aus Mileizi
Subotsch, Iwan, aus Wilna
Triwoschkawitsch, Wikenti, aus Krewo
Jakubowitsch, Michail, aus Kurkuli
Schaiko, Nikolai, aus Mischuti

Lager III.

Dykanez, Iwan, aus Oguljany
Furba, Wikenti, aus Anuta
Gomsa, Ilja, aus Ignatko
Karabon, Makari, aus Kapustino
Pankotello, Ustin, aus Czerlischko
Waluschka, Wladislaw, aus Tributi

Lager I. (Litauer)

Klimaschewitsch, Peter, aus Wilna
Rudkowski, Anton, aus Wilna
Swerblewski, Anton, aus Polepi
Chainilow, Osip, aus Mialanitsch
Detschens, Iwan, aus Riawischki
Sadowski, Franz, aus Potoranzi
Blaschis, Stanislaw, aus Wilna
Umbraschin, Konstantin, aus Wilna
Ablam, Narzis, aus Wischnew
Jetminis, Jusen, aus Wilna

Offizier-Gefangenenlager Hannover-Münden.

Leutnant Ruck, Alexander, aus Wilna
Leutnant Ruck, Georg, aus Wilna
Hauptmann Straschewitsch, Alexander, aus Wilna
Leutnant Rodkewitsch, Peter, aus Wilna

(Weitere Listen folgen.)

Handel und Wirtschaft.

Die Sächsische Bank in Dresden hatte im Geschäftsjahr 1916 teilweise eine Steigerung ihrer Einnahmen zu verzeichnen. So erhöhten sich die Zinsen im Lombardverkehr von 1261002 M. auf 1665533 Mark und der Gewinn, Zinsen und Provisionen auf Effektenkonto von 499314 M. auf 708569 M. Gewinn und Zinsen auf Wechselkonto ermäßigten sich dagegen von 1892825 M. auf 1649706 M. Andererseits erforderten Zinsen auf Bareinlagen 373986 M. (1915: 463890), Zinsen im Giroverkehr 135658 M. (144199), Gehälter usw. 542280 M. (589410) und Steuern 404611 M. (378491). Der Ueberschuß steigerte sich von 2630694 M. auf 3058996 M. Hieraus sollen, wie schon gemeldet, unter anderem 8 pCt. (7) Dividende gleich 2,4 (2,1) Mill. M. ausgeschüttet werden; der Vortrag auf neue Rechnung wird von 233041 M. auf 330100 M. gesteigert.

Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Co., Akt.-Ges., in Hamburg. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1916 eine Roheinnahme von 4859105 M. (1915: 4027699). Unkosten erforderten 1249688 M. (992039). Die Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen werden auf 482505 M. (470712) bemessen. Außerdem sind auf auswärtige Beteiligungen 500000 Mark (0) abgeschrieben worden. Es verbleibt einschließlich eines Vortrages von 177754 M. (52318), und nach Abzug einer Zuführung an die Kriegsreserve in Höhe von 350000 M. (650000) ein Ueberschuß von 3304665 M. (2617266). Hieraus soll der Dividendenergänzungsfonds 400000 M. (575000) erhalten; der Hermann Renner-Stiftung werden 250000 M. und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ebenfalls 250000 M. überwiesen. Es sollen 26 pCt. Dividende (i. V. 20 pCt und 9 pCt. Zusatzdividende aus den aufgelösten Rücklagen) gleich 1950000 M. (2175000) ausgeschüttet werden. Die Tantieme erfordert 292077 M. (264512), und 162588 Mark (177754) werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 228—232.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.